

Literatur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **13 (1937-1938)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

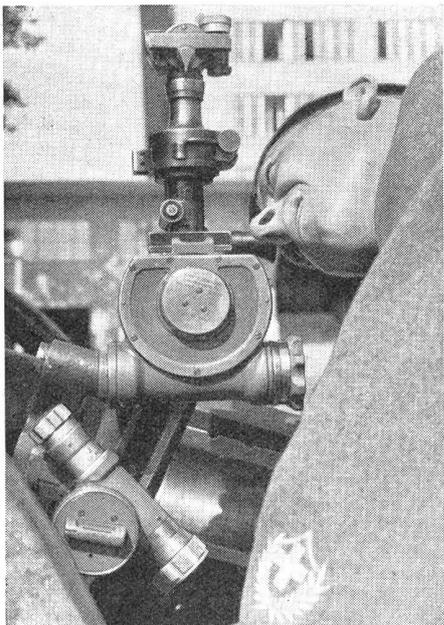
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Artilleriearbeiten. Richtübungen am 7,5-cm-Feldgeschütz. Das Nachrichten mit dem Panorama-Aufsatz bei eingespielter Maximalelevation des Geschützrohres ist mit einigen Schwierigkeiten verbunden.

Travaux d'artillerie. Exercices de pointage au canon de campagne 7,5 cm. Le pointage à la lunette panorama, avec la pièce en élévation maximale, offre quelques difficultés.

Lavoro d'artiglierie. Esercizio di mira ad un pezzo da campagna 7,5. L'orientazione con un apparecchio panoramico rappresenta, con una levazione massima della canna del cannone, una certa difficoltà. Phot. K. Egli, Zürich.

kommenden Regierungen den vollständigen und sofortigen Rückzug der ausländischen Kämpfer in Spanien anordnen werden. An einen praktischen Erfolg dieser reichlich verspäteten, vom Räte abgelehnten Resolution kann wohl nur ein übertriebener Optimist glauben. *

Eine zweite schöne Resolution der Völkerbundsversammlung betrifft die *Bombardierung offener Städte in China* durch die japanische Luftwaffe, die den Tod von vielen tausend un-



Trainarbeiten. Säumer beim Beladen eines Saumtieres mit einer ad hoc zusammengestellten Traglast.

Travaux du train. Convoyeur chargeant sur une bête de somme la charge ad hoc qu'elle devra porter.

Convoglio. Carico, ad hoc, di una bestia da soma. Phot. K. Egli, Zürich.

schuldiger Zivilpersonen, darunter auch einer großen Anzahl von Frauen und Kindern, verursacht hat. Die japanische Antwort auf die Vorhalte der Völkerbundsversammlung lautet klar und einfach: Die bombardierten Städte seien zu Festungen ausgebaut worden und das Landesinteresse erfordere das Bombardement militärischer Objekte auch dann, wenn in deren Nähe Zivilpersonen seien. Der von Japan mit aller Konsequenz geführte totale Krieg im Fernen Osten geht darauf aus, alle großen chinesischen Städte zu zerstören, um durch dieses Mittel das Volk zu zermürben und es zu einem Friedensschluß nach japanischem Diktat aufnahmebereit zu machen. M.

Literatur

Generalmajor J. F. C. Fuller. Erinnerungen eines freimütigen Soldaten. Berlin. Ernst Rowohlt-Verlag. 1937.

Vor längerer Zeit hatte der Berichterstatte die Freude, über das Buch des Obersten P. Vauthier: « Die Kriegslehre des Generals Douhet » zu referieren. Douhet ist der Vorkämpfer der eigentlichen Kriegssaviatik, der Befürworter des Luftkrieges als eines besondern Feldzuges. Wie alle modernen Soldaten gehörte er zu denjenigen, die immer und immer wieder darauf aufmerksam machen, daß der Krieg des 20. Jahrhunderts, der totale Krieg mit dem Einsatz aller Waffen, aller materiellen und personellen Streitkräfte des Landes sein wird. Der englische Generalmajor J. F. C. Fuller stand am Ende des Krieges an der Spitze der britischen Tankwaffe in Frankreich. Er er-



Artilleriearbeiten. Übungen am Batterieinstrument im Einrichten der Geschütze.

Travaux d'artillerie. Exercices de mise en direction de la pièce au moyen de l'instrument de batterie.

Lavoro d'artiglierie. Esercizio di mira cogli istrumenti di batteria. Phot. K. Egli, Zürich.

zählt uns in seinem fesselnd geschriebenen, von Witz und Humor erfüllten Buche (allerdings oft mit bissiger Ironie, wenn er auf die militärischen Halbgötter zu sprechen kommt), vor den harten Kämpfen, die er mit seinen Tanks gegen den Feind und für seine Tanks gegen die Dummheit der zünftigen Generalität zu bestehen hatte. An einem Ort sagte er, daß die großen Taktiklehrer der englischen Armee vor 1914 sich auf die Lehren des Krimkrieges gestützt hätten. Dem Oberkommandierenden der britischen Armeen in Frankreich, dem Feldmarschall Sir Douglas Haig, den er wiederholt samt seinem Stabe als « verkalkt » bezeichnet, hält er das Urteil eines neutralen Offiziers entgegen, wonach die ganze Taktik der obersten englischen Heeresleitung an der Westfront eine Taktik der Steinzeit gewesen sei. Nur zögernd haben sich in allen Armeen, auch in der englischen, die obersten Spitzen damit abgefunden, daß jeder Krieg mit neuartigem Kriegsmaterial rechnen muß. Gegen überlegenes Kriegsmaterial hilft auch der sogenannte gute Geist nichts. Immer macht man die Erfahrung, daß das

Unvermögen, moderne Kriegswaffen oder Kriegsmaschinen zu beherrschen, sich zu verschaffen oder gar sie nur zu verstehen in ihrer Wirkung und Bedeutung, mit der bekannten Phrase bemäntelt wird: « Der ‚Geist‘ ist die Hauptsache. » *Der Geist nützt gar nichts, wenn der Feind die schwerere Keule hat.* In England lagen die Dinge insofern etwas besser als vielleicht in Deutschland, als hier bei der Kriegsrüstung der Armee im Verlaufe des Weltkrieges sogenannte « zivilistische » Einflüsse, d. h. der Einfluß von Technikern und technischen Sachverständigen aus der Privatindustrie nicht ganz wirkungslos blieben. Mit diesen technischen Sachverständigen und mit den Kriegsoffizieren, mit den naturgewachsenen Kriegerern, die als ungediente, gewöhnliche Soldaten 1914 einrückten und kraft ihrer Tüchtigkeit, ihrer kriegerischen Bewährung und ihrer technischen Kapazität gerade im Tankkorps phantastische Karrieren machten (innert zwei Jahren vom Soldaten zum Obersten!) machte Generalmajor J. F. C. Fuller sehr gute Erfahrungen. Er selbst war ein alter Berufsoffizier, Infanterist von Hause aus, der schon in Südafrika mitgekämpft hatte und den man zu Anfang des Krieges in irgendeiner Territorialdivision in der englischen Provinz vergraben wollte.

Für Fuller bedeutet die Verwendung des Tanks eine ganz ungeheure Ersparnis von Menschen, von Infanteristen und Artilleristen. So schreibt er u. a.: « In der Schlacht bei Passchendaele waren 121.000 Artilleristen für einen Angriff auf einer Front von 15 Kilometern erforderlich. Bei Cambrai wurde die Arbeit, die normalerweise den Artilleristen zukam, von 4100 Tank-Offizieren und -Mannschaften auf einer Front von 11 Kilometern geleistet. »

Die Erinnerungen Fullers muß jeder lesen, der sich vom wirklichen Krieg ein Bild machen will.

H. Z.

Comment l'on envisage certaines questions militaires à l'étranger

A cet article très intéressant, la rédaction du périodique ajoute que l'idée exprimée par le major Kuebler mérite d'être prise en considération, et elle rappelle que des suggestions analogues avaient été émises déjà par Frontkritikus dans le même périodique; la conclusion de Frontkritikus est alors reproduite au-dessous de l'article du major Kuebler. Nous la reproduisons en entier ci-dessous vu son intérêt:

« C'est une question de volonté. Si l'on croit devoir s'en tenir au point de vue que dans des exercices pas un soldat doit être blessé, voire pas tué, alors il faut conserver les mêmes prescriptions, car il existe, certes, une possibilité d'avoir des blessés à l'occasion des exercices qui viennent d'être décrits, quelques soins qu'on prenne.

Mais on ne peut se demander si la vie d'un soldat en temps de paix a une telle valeur qu'elle empêche l'instruction de la troupe conformément aux exigences de la guerre dans les branches importantes du maniement complet des armes. Il est vraisemblable que l'homme sacrifié en temps de paix sauvera la vie de nombreux camarades à la guerre et, en fin de compte, celui-là ne sera pas mort autrement pour sa Patrie que les autres, auxquels on demandera le sacrifice de leur vie peut-être peu de temps après. On peut aborder aujourd'hui ces questions de toute autre façon que pendant l'avant-guerre ou les époques de l'après-guerre pacifiste où des cris d'effroi seraient partis tout aussitôt à l'égard du militarisme brutal, si jamais un soldat avait été seulement blessé.

Aujourd'hui, les drapeaux s'inclinaient silencieusement avec respect et les camarades auraient devant les yeux la notion de tout le sérieux que comporte la profession militaire, et ceci serait utile. Dans l'instruction de l'aviation bien des soldats laissent leur vie et personne ne tempête contre la méthode d'instruction; l'instruction des troupes motorisées ne va pas non plus sans pertes. Pourquoi donc protégerait-on aussi étroitement l'arme principale qu'est l'infanterie? Il n'est point de doute que tout cela se pratique aux dépens d'une ins-

truction conforme aux exigences de la guerre. Les mesures de sécurité actuellement en vigueur doivent donc être soumises à une révision aussi fondamentale que complète. »

L'importance de l'alimentation des troupes à la guerre.

Dans le « Militär-Wochenblatt » le capitaine Lenz, de l'école d'infanterie, a dernièrement traité des questions de l'alimentation des troupes en cas de guerre.

Son article, très intéressant au point de vue pratique, est divisé en paragraphes dont nous donnerons ci-dessous une analyse succincte:

I. Dans les dernières années de la guerre mondiale, écrit le capitaine, la victoire s'est souvent rapprochée de nos armes et cependant elle nous a finalement échappé.

Pourquoi cela, attendu que les préparatifs avaient été poussés à l'extrême, que l'infanterie, bien dressée et bien appuyée, démarrerait parfaitement pour l'assaut et avançait en méprisant les effets du feu de l'ennemi?

Tout simplement, répond le capitaine, parce que cette infanterie assaillante avait atteint les dépôts de vivres de l'ennemi et qu'elle ne pouvait pas les dépasser; le soldat croyait avoir remporté la victoire en atteignant ces dépôts et aussitôt il se mettait en mesure d'en profiter.

C'était la faim qui le poussait à agir ainsi et les soldats eux-mêmes, avant l'attaque, murmuraient: « Vite à l'ennemi! Là il y a tous les vivres qu'il nous faut; au moins allons-nous manger à notre faim. » Et l'auteur de terminer ce premier paragraphe par ces mots: « Le soldat allemand voulait vaincre, mais il voulait aussi manger à sa faim. »

II. Sur la Marne, en 1918, écrit l'auteur, trois semaines avant l'attaque, le troupier allemand ne recevait par jour (à partir du 15 juillet) que 350 grammes de biscuit et 150 grammes de pain, plus quelques légumes secs, souvent sans viande pour le repas de midi et, avec ce régime alimentaire, il fallait faire tous les travaux préparatoires à l'attaque et c'était ayant faim que le soldat partait à l'assaut...

Un jour, l'auteur, avec le restant de son peloton, poursuivit l'ennemi en retraite; mais, le lendemain matin, il fut rappelé *trois kilomètres en arrière* pour rejoindre son bataillon qui s'était arrêté pour manger. La faim obligeait le bataillon à manger, s'écrie l'auteur, qui regrette encore les précieux trois kilomètres qu'il avait pu gagner.

III. Il faut, à la guerre, régler autrement l'alimentation de la troupe combattante, écrit le capitaine Lenz; il faut que l'officier et le soldat qui vont au combat reçoivent la même nourriture substantielle et il faut leur assurer un supplément; un fantassin qui fait son étape, un sapeur qui construit un pont ont besoin de plus de nourriture qu'un infirmier à l'hôpital ou un secrétaire à l'arrière:

Il faut que chacun ait le sentiment que la nourriture est justement distribuée.

IV. Dans une marche à l'ennemi il n'y a pas de difficultés spéciales dans ce domaine, car l'ennemi n'a pas le temps de tout détruire, mais il faut auprès des troupes avancées *des éléments de police* pris dans la réserve de commandement et qui assurent la répartition des vivres trouvés en territoire ennemi; ces éléments doivent être tout particulièrement énergiques et pourvus d'instructions très nettes; *il faut aussi des éléments de police près des compagnies qui, dans les haltes, s'arrêtent près de villages.*